

VCL*news*

**Blicken wir
über den
Tellerrand!**



Mein Risiko im Fokus.

Maßgeschneiderter Versicherungsschutz

- > Nicht mehr doppelt oder unterversichert
- > Mit den richtigen Fragen zu Ihrem persönlichen Risikoprofil
- > Gezielt den Überblick über den aktuellen Versicherungsbedarf erhalten

Wir sind für Sie da: 059 808 | service@oebv.com | www.oebv.com

Kostenlos und
unverbindlich.
Gleich Termin
vereinbaren

MMMag. Gertraud Salzmann, Bundesobfrau der VCL
Über den Tellerrand schauen sollten wir öfter!

Seite 4

Mag. Eva Teimel im Gespräch mit Mag. Rainer Fadinger, MA
„Ich verdiene zwar nur die Hälfte, habe aber dreimal so viel Gaudi“

Seite 6

Mag. Gerhard Riegler
Mehr Mut zur Wahrheit. Mehr Bildungschancen für alle.

Seite 8

Dr. Birgit S. Moser-Zoundjiekpon
wertvoll & tatkräftig

Seite 12

Dir. Mag. Georg König
Immer einen Schritt vorwärts!

Seite 14

Mag. Herbert Weiß
Investition in die Zukunft

Seite 16

Gudrun Pennitz im Wochenspiegel

Seite 19

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann,
 Niederhaus 30, 5760 Saalfelden, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Obfrau-Stellvertreter: Dr. Bernd Langensteiner,
 E-mail: Bernd.Langensteiner@vcl-ooe.at

Obfrau-Stellvertreter: Mag. Heinz Kerschbaumer,
 E-mail: heinz.kerschbaumer@inode.at

Schriftführer: Dir. Mag. Robert Baldauf

Kassier: Mag. Florian Stehrer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at und
 Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion.
 Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Helmut Jantschitsch,
 E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 4. November 2022

Über den Tellerrand schauen sollten wir öfter!

Abg. z. NR MMMag.
Gertraud Salzmann

Bundesobfrau der VCL



© Sabine Klimpt

Liebe Freundinnen und Freunde der VCL!
Liebe Leserinnen und Leser!

Ein schöner, sonniger und unbeschwerter Sommer liegt hinter uns. Wohlgernekt, unsere Batterien waren nach dem zweiten Coronajahr schon ziemlich leer. Die im Frühjahr zusätzlich hereinbrechende Kriegssituation in der Ukraine und damit einhergehend die Aufnahme der geflüchteten Kinder an unseren Schulen, ihre Betreuung und die ihrer Mütter – die Väter mussten ja in der kriegsgeschädigten Ukraine zurückbleiben – hat uns noch zusätzlich viel Kraft abverlangt. Aber was ist das alles, wenn man über die Grenze Richtung Osten an den Rand Europas schaut und das Kriegsgeschehen realisiert. Ja, es ist schon wichtig, über seine eigenen Grenzen zu schauen, den Blick über den eigenen Tellerrand zu lenken!

Über den Tellerrand schauen heißt, offen für Neues – ja neugierig – seinen Blick auf das nicht Alltägliche zu lenken, das Ängstliche und Kleinkrämmige verlassend, erwartungsfroh andere Sichtweisen zuzulassen. Über den Tellerrand schauen passiert manchmal, wenn einem der eigene Teller verrückt wird und plötzlich der Blick frei wird auf ungeahnte An- und Einsichten. Den Blick schweifen zu lassen bringt jedenfalls viel mehr Weitblick, als wir als Menschen der Handy-, Tablet- und Computergeneration in unserem Alltag uns zugestehen.

Das Festhalten am Gewohnten ist der Hemmschuh für Veränderung und Weiterentwicklung. Im letzten Leitartikel habe ich ihnen bereits einige Gedanken zur Weiterentwicklung von Schule und Lehrerbild dargelegt, gemeinsam mit profunden Beiträgen von unseren Experten aus der Praxis. In einem sehr wesentlichen Thema sind wir uns einig: die Lehramts-

ausbildung mit 12 Semestern ist zu lang, zumal die Induktionsphase mit Begleitlehrveranstaltungen auch noch daran anschließt. 10 Semester müssen genug sein, sie reichen auch für viele andere Studien. Gründe für eine Verkürzung gibt es genug: die Straffung der Lehrinhalte, die Betonung der Praxis im Masterstudium, das man sehr gut im digitalen Bereich ausbauen kann, sodass es berufsbegleitend absolvierbar ist, etc. Auch die Finanzierbarkeit ist nicht außer Acht zu lassen. Ein Jahr Studium kostet den Staat, die Eltern, den Studenten viel Geld.¹ Da muss die Frage nach dem Kosten-Nutzen-Faktor des 6. Jahres gestellt werden.

Wir haben zwar derzeit einen kräftig steigenden Lehrermangel, jedoch sehe ich, dass der Zug in den Lehrberuf nach wie vor attraktiv ist. Besonders Frauen nach der Kinderpause überlegen mittlerweile immer öfter den Umstieg in den Lehrberuf – und wir würden sie dringend brauchen. So wie es in der Bildung und im Beruf ist, braucht es auch mehr Durchlässigkeit im Lehrberuf. Wir alle kennen Kollegen, die aus vielen Jahren Praxis kommend, einen starken Input in die Schulen bringen – auch hier ist der Blick über den Tellerrand wohlthuend, ja lässt vieles neu wachsen und bringt damit allen einen Mehrwert. Daher freut es mich sehr, dass entsprechend unserer jahrelangen Forderungen in der letzten Dienstrechtsnovelle der Quereinstieg neu geregelt und die Induktionsphase überarbeitet wurde.

Quereinstieg neu

Aufgrund des Mangels an ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen mit Lehramtsstudium wird der „Quereinstieg neu“ zum Unterricht in der Sekundarstufe für Gegenstände der Allgemeinbildung für Studienabsolventen mit einer geeigneten Ausbildung (mind. Bachelor, 180 ECTS-Anrechnungspunkte) und dreijähriger Berufspraxis ermöglicht. Die fehlende pädagogische Ausbildung soll dabei in einem berufsbegleitend zu absolvierenden Hochschullehrgang nachzuholen sein. Interessenten müssen eine für die vorgesehene unterrichtliche Verwendung fachlich geeignete abgeschlossene Hoch-

schulbildung sowie eine an das Studium anschließende dreijährige fachlich geeignete Berufspraxis vorweisen. Dazu müssen die Quereinsteiger eine ergänzende pädagogisch-didaktische Ausbildung im Ausmaß von 60 bzw. 90 ECTS-Anrechnungspunkten absolvieren, was in den ersten fünf Jahren berufsbegleitend erbracht werden kann.²

Die erforderliche Berufspraxis wird durch eine berufliche Tätigkeit erfüllt, für die die Berufsausbildung eine geeignete Qualifikation dargestellt hat. Bei Verwendungen in der Allgemeinbildung können bis zu zwei Jahre der geforderten Berufspraxis auch durch eine lehramtliche Verwendung erbracht werden. Für bereits im Dienst stehende Lehrer mit Sondervertrag „pd“ bzw. neu eintretende Lehrer bringt die neue rechtliche Regelung den Vorteil, dass bereits eine Anstellung mit Regelvertrag und vollem Entgelt erfolgt.

Induktionsphase überarbeitet

Als VCL haben wir in den Gesprächen mit dem Ministerium immer wieder darauf hingewiesen, dass unsere jungen Kollegen in den ersten Dienstjahren sehr schwer Fuß fassen und die Rahmenbedingungen des Unterrichtens sowie des Mentorings dringend verbessert werden müssen. Die Induktionsphase hat sich – wie von uns vorhergesagt – als schlechter Ersatz für das Unterrichtspraktikum, das bestens funktioniert hat, erwiesen. Im Zuge der Neuregelung des Quereinstiegs wurde mit 1.9.2022 auch der Einstieg in den Beruf bzw. die Induktionsphase modifiziert und eine Einführung vor Beginn des Schuljahres vorangestellt.

Einführung an der Pädagogischen Hochschule vor Beginn des ersten Dienstjahres

Alle neuen Lehrkräfte müssen vor Beginn des ersten Dienstjahres Lehrveranstaltungen zur Einführung in die Strukturen und Rechtsgrundlagen des Schulwesens und die Methoden zur Durchführung und Auswertung von Unterricht nachweisen. Bewerber mit abgeschlossenem Lehramtsstudium oder einem abgeschlossenem polyvalenten Studium mindestens mit

Bachelor-Niveau haben eine fünftägige Lehrveranstaltung, alle anderen Bewerber eine zehntägige Lehrveranstaltung vor Beginn des Schuljahres zu besuchen. Das Dienstverhältnis beginnt anstatt mit Beginn des Schuljahres bereits mit dem ersten Tag der zu besuchenden Lehrveranstaltung.

Die Verpflichtung gilt nicht für Bewerberinnen und Bewerber, die eine mindestens einjährige Lehrpraxis im Ausmaß einer Vollbeschäftigung oder einer Teilbeschäftigung von mindestens 25 % an einer Schule oder mehreren Schulen aufweisen. Die Induktionsphase dauert maximal 12 Monate. Bei Dienstantritt bis spätestens dem ersten Unterrichtstag nach den Herbstferien endet die Induktionsphase mit dem Ende des betreffenden Schuljahres. Wichtig war mir auch dafür zu sorgen, dass jene Lehrer, die einmal (z.B. als Landeslehrperson) die Induktionsphase absolviert haben, diese bei einer Anstellung im Bund nicht nochmals absolvieren müssen.

Neu ist auch, dass der Mentor kein Gutachten mehr verfassen muss, sondern die Schulleitung stärker eingebunden wird. Sie hat sich regelmäßig bei den Mentoren über den aktuellen Stand der Induktionsphase zu informieren. Ferner hat sie drei- bis viermal je Semester die Mentoren sowie die in der Induktionsphase befindlichen Vertragslehrpersonen zu gemeinsamen Vernetzungs- und Beratungsveranstaltungen an der Schule einzuberufen und an diesen Besprechungen nach Möglichkeit selbst teilzunehmen. Weiters ist die Schulleitung angehalten, den Junglehrer für die Beurteilung ausreichend zu hospitieren, um dann – in Rücksprache mit dem Mentor – der Personalstelle schriftlich zu berichten, die dann die Bestätigung über die Induktionsphase ausstellt.

Wir haben in den letzten Jahren gesehen, dass der Einstieg in den Lehrberuf sehr fordernd ist – besonders auch seit das neue Dienstrecht verpflichtend greift, sind doch 24 Stunden Lehrverpflichtung zu absolvieren. Es ist daher zu begrüßen, dass die Induktionsphase nun einer ersten



© Gertraud Salzmann

Überarbeitung unterzogen wurde. Auch hier war es notwendig, über den Tellerand zu schauen.

In der Bildung würde ich mir wünschen, dass wir Überkommenes stärker hinterfragen und viel mutiger sind, neue Wege zu gehen. So wie die Kollegen, die im Rahmen des spannenden Projektes „Seitenwechsel“ für ein Jahr in die Wirtschaft wechseln, und mit neuen Erfahrungen wieder in den Lehrberuf zurückkommen – und alle profitieren davon!¹

Besonders hinweisen möchte ich Sie auf den Beitrag von Mag. Georg König, Schulleiter des WRG/ORG der Franziskanerinnen in Wels in diesem Heft, der von einem besonderen Blick über den Tellerand berichtet: von seinem Schulbesuch in einem Slum in Cartagena, Kolumbien im August 2022. Diese Erfahrungen und Einblicke sind es, die wir immer wieder brauchen, um unser eigenes Leben und Tun ein klein wenig zurecht zu rücken.

Wissen Sie, verehrte Leserinnen und Leser, ich habe mir für das Jahr 2022 vorgenommen, neben all der Arbeit mehr auf mich zu schauen, auf meine Gesundheit – darauf, alle paar Tage bewusst Energie zu tanken. Dabei habe ich entdeckt, wie schön es ist, draußen zu sein und die Natur zu beobachten, den Blick über die Berge, die Wiesen und über die Lichtun-

gen im Wald schweifen zu lassen. Und wenn man so in der Natur unterwegs ist, herunterkommt und das Geschehen einfach auf sich wirken lässt, beginnt man zu entdecken, was man im Trubel nicht mehr wahrgenommen hat. Man beginnt neu zu riechen, zu fühlen, zu spüren. Ist es nicht das, was uns auch in der Bildung, in den Schulen manchmal abhandengekommen ist? Wir sind so eingedeckt mit der immer mehr werdenden Arbeit – zu Recht beklagen wir, dass für die eigentliche pädagogische Arbeit in der Klasse immer weniger Zeit bleibt!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Ihren Schülern immer wieder über den Tellerand hinausblicken und dabei auf eine Reise gehen, auf der es viel Wertvolles zu entdecken gibt.

Ich wünsche Ihnen auch von Herzen, dass Sie in diesem Schuljahr die Zeit finden, innezuhalten und Energie zu tanken!

Alles Gute und beste Grüße
Ihre
Gertraud Salzmann

¹ Personenbezogene Bezeichnungen gelten in gleicher Form für beide Geschlechter.

² Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Quereinstieg neu, Informationen für Bildungsdirektionen, 2022, 3.

³ Mehr Infos zum Projekt Seitenwechsel finden sie hier: <https://www.seitenwechsel.at>.

„Ich verdiene zwar nur die Hälfte, habe aber dreimal so viel Gaudi“

Die Vorsitzende der ÖPU NÖ **Mag. Eva Teimel** im Gespräch mit Quereinsteiger **Mag. Rainer Fadinger, MA**



© Eva Teimel

„Akuter Lehrermangel“, „Quereinsteiger gesucht“, „Quereinsteiger als Lehrer zweiter Wahl“ – so und so ähnlich lauten Überschriften in den Medien, wenn es um das höchst aktuelle Thema Lehrermangel geht. Fakt ist, dass ohne sog. Quer- und Seiteneinsteiger¹ der Schulbetrieb nicht mehr aufrechterhalten werden könnte und zunehmend auf diese (und Studierende) zurückgegriffen werden muss. Allgemein ist es von Vorteil, gewisse berufliche Erfahrung in den Lehrberuf mitzubringen, auf der anderen Seite steckt die Sorge dahinter, dass Quereinsteiger den Stoff in Mathematik, Englisch oder Biologie nicht überbringen können, weil ihnen vermeintlich der pädagogische Horizont oder das methodisch-didaktische Handwerkzeug fehlt. Letzteres könnte jedoch durch begleitende Kurse an den Pädagogischen Hochschulen ausgeglichen werden.

Der Trend ist tatsächlich da, auch im fortgeschrittenen Alter in den Lehrberuf zu wechseln, sei es, weil der alte Beruf zu stressig geworden ist, man eine neue Herausforderung oder aus pädagogischem Eros heraus den Weg ins Klassenzimmer

sucht. Viele, die diesen Weg einschlagen möchten, machen einen Rückzieher, wenn sie vom Einstiegsgehalt hören: Da weicht der pädagogische Eros ganz rasch der Realität, dass man sich nach Jahren oder vielleicht Jahrzehnten in der Privatwirtschaft das Leben mit einem Junglehrer-Gehalt nicht mehr leisten kann. Das derzeitige Anrechnungsverfahren von Vordienstzeiten widerspricht nämlich genau dieser Überlegung. Auch wenn BM Polaschek in einer ZIB 2 einmal verkündet hat, dass wir ein Lehrerinnen- und Lehrerbild der Zukunft brauchen, wird das österreichische Schulsystem keine zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrer bekommen, vor allem solange Quereinsteiger mit Sonderverträgen billig abgespeist werden und ihre Vordienstzeiten nie angerechnet bekommen, seien sie auch noch so relevant. Wenn man Quereinsteiger braucht und will, dann wird man hinsichtlich dieser Tatsache ganz rasch eine Lösung finden und Geld in die Hand nehmen müssen.

Eva Teimel: Du bist letztes Schuljahr mit 51 Jahren als Junglehrer in den Schuldienst eingetreten und quasi zu deinem

zuerst erlernten Beruf zurückgekehrt, den du nach einem Lehramtsstudium und dem Unterrichtspraktikum aber nie ausgeübt hast. Was waren deine Beweggründe? Finanzielle können es wohl nicht gewesen sein.

Rainer Fadinger: Ich wollte eigentlich immer Lehrer werden und habe Englisch und Geschichte studiert. Allerdings habe ich nach meinem Studienabschluss damals Mitte der 90er Jahre aufgrund des Lehrerüberschusses keinen Job bekommen. Nur unsichere Vertretungsstunden hätte es für mich gegeben, aber ich wollte weiterkommen, Familie gründen und als Familie auch gut leben können. Die Luftfahrt war damals im Aufwind und so habe ich eine Pilotenausbildung gemacht und dann lange Jahre als Pilot gearbeitet. Gesundheitliche Gründe und ein tolles Abfertigungsangebot haben mich dann dazu bewogen, einer gewissen Veränderungslust in mir nachzugeben und mein Wissen im Bereich Geschichte, Politik und Recht wieder aufzufrischen. Ich habe ein Masterstudium „Internationale Beziehungen“ an der Donauuniversität Krems absolviert, bin jedoch auch dann noch nicht in der Schule gelandet, weil ich von der österreichischen Luftfahrtbehörde Austro Control ein interessantes Angebot zum Aufbau eines Sprachtestsystems für Piloten erhalten habe. Von dort habe ich relativ rasch in die Abteilung zur Aufsicht über Luftfahrtunternehmen gewechselt. In diesem Zusammenhang habe ich dann eine Auditoren-Ausbildung gemacht und acht Jahre lang Luftfahrtunternehmen auditiert. Dabei habe ich insbesondere Qualitätsmanagement von der Pike auf gelernt und in der Praxis umgesetzt. Ebenso habe ich in diesen acht Jahren die Aus- und Weiterbildung von Inspektoren betreut. Nachdem mir allerdings gewisse Elemente im Job keine Freude mehr gemacht haben, war nach zwei Jahren der Überlegung die Überzeugung da, mich bei der Bildungsdirektion NÖ zu bewerben. Und es hat – auch dank der sehr aufgeschlossenen

Haltung des Personalreferenten in der Bildungsdirektion und des Direktors – geklappt: Seit einem Jahr unterrichte ich meine Fächer an einem Gymnasium im Süden Niederösterreichs.

Eva Teimel: Wie war dein Einstieg in der Schule? Mit welchen Herausforderungen als Junglehrer hast du dich in diesem letzten Jahr in der Schule konfrontiert gesehen?

Rainer Fadinger: Für mich wars ein großer Anlauf, als Luftfahrt-Experte war ich absolut gefestigt unterwegs und nun stehe ich vier bis sechs Stunden täglich am Prüfstand vor meinen Schülerinnen und Schülern. Das täglich gefühlte Feedback von diesen zu verarbeiten, habe ich zuerst als größte Herausforderung gesehen. Wenn man aber die Kernaufgabe, nämlich vor der Klasse zu stehen, schafft und das auch Spaß macht, dann hat man die größte Hürde schon geschafft. Alles andere ist Organisationsfrage und das ist vergleichsweise schnell erlernt. Das ganze Administrative, was in den Schulen so anfällt, habe ich mit Prioritäten- und To Do-Listen gut in den Griff bekommen. Ich konnte ja dafür Vieles aus meinen alten Berufen mitnehmen. Vom Fachlichen her: Das pädagogische Element, die Sprache Englisch und das Interesse für Geschichte und internationale Beziehungen haben mich mein ganzes Berufsleben begleitet, da fühle ich mich sicher. Bei Methodik und Didaktik hingegen gibt es durchaus Herausforderungen, aber da nehme ich natürlich jede Hilfe an. Unüberwindlichen Hürden erlebe ich in meiner täglichen Arbeit nicht. Natürlich hatte ich zu Beginn einen Heidenrespekt vor der Aufgabe, aber ich wachse rein – mit einem tollen Team von Kolleginnen und Kollegen und der Unterstützung des Direktors. Ich habe wirklich Hochachtung vor meinen Kolleginnen und Kollegen und bin dankbar für alles, was sie mir von ihrer langjährigen Unterrichtserfahrung weitergeben können.

Eva Teimel: Du bist zwar kein Quereinsteiger im eigentlichen Sinn, hast aber nach einem Lehramtsstudium lange in der Privatwirtschaft in einem ganz anderen Bereich gearbeitet. Den Quereinsteigern wird oft vorgeworfen, ihnen fehle die pädagogische und methodisch-didaktische Ausbildung. Wie siehst du das?

Rainer Fadinger: Keine Firma findet immer den genau passenden Mitarbeiter. Man findet einen, wo das Wesentliche passt, alles andere ergänzt man durch Kurse, Fort- und Weiterbildung. Firmen stecken hier oft viel Geld in ihre Mitarbeiter und wissen, dass sich das lohnt. Quereinsteiger haben sicherlich den Vorteil, anderes Wissen in die Schulen mitzubringen. Wenn ich an meine Auditing-Ausbildung denke: Diese Fähigkeit – insbesondere das Wissen um strukturierte Prozesslandschaften – könnte ich auch im Schulbereich gut einsetzen. Auch kann ich den Kindern vielleicht über das Fachliche hinaus aus eigener Erfahrung vermitteln, sich selbst treu zu bleiben, schwierige Entscheidungen zu treffen und Veränderungen positiv gegenüber zu stehen. Eines möchte ich aber schon sagen: Es hat schon einen enormen Wert, dass Lehrerinnen und Lehrer gut und intensiv ausgebildet werden und mit voller Kraft das Lehramt ausüben. Quereinsteiger sind dann so das Salz in der Suppe, aber sie können niemals Profipädagogen ersetzen.

Eva Teimel: Der Blick von außen ist ja durchaus lohnenswert. Wo siehst du als einer, der lange Jahre etwas anderes gemacht hat, Verbesserungsbedarf?

Rainer Fadinger: Das kann und möchte ich eigentlich erst zu einem späteren Zeitpunkt sagen. Man sieht natürlich immer und überall Dinge, die man verbessern könnte, jedoch liegt meine derzeitige Priorität darin, zuerst meine Kernaufgabe so gut als möglich zu machen. Und wenn ich bereit dazu bin und es Raum dafür gibt, dann bringe ich mich gerne ein, wo meine Erfahrung sinnvoll eingesetzt werden kann. Ein Thema, das ich gerne im Auge behalten möchte, ist insbesondere die kollegiale Hospitation – dieses gegenseitige Feedback und die persönliche Weiterentwicklung dadurch habe ich in meinen alten Berufen sehr geschätzt.

Eva Teimel: Bereust du deinen Schritt in die Schule?

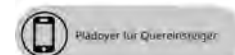
Rainer Fadinger: Nein, weil ich darauf vertraue, dass man immer auch andere Wege gehen kann, wenn man in einem Bereich scheitert. Ausschlaggebend für meine Entscheidung, in den

Lehrberuf zu wechseln, war letztendlich das Buch „Morgen werden wir 100. Wie unser langes Leben gelingt“ (von Lynda Gratton und Andrew Scott von der London Business School). Dabei haben die Autoren unterschiedliche Geburtsjahrgänge mit unterschiedlichen Berufsbiografien verglichen: Blieben die, die in den 1940er Jahren geboren wurden, noch dem Schema „Ausbildung – Arbeit – Pension“ treu, so hat meine Generation schon mindestens einen Berufswechsel mit Weiterbildung drinnen. Bei den Millennials gibt es keine geraden Verläufe mehr, da geht es darum, sich ein Leben lang weiterzubilden. Es geht um die Fähigkeit, nicht nur finanziell, sondern auch vom Prestige her zurückzutreten, um Familie und Partnerschaft oder anderen Bereichen Raum zu geben. Das Buch war Spiegel meiner Seele und Anleitung zur Veränderung. Eine Veränderung, die ich bislang mit beiden Händen umarme – weil ich zwar nur mehr die Hälfte verdienne, aber die dreifache Gaudi dabei habe.

1 In der Forschung wird zwischen Quer- und Seiteneinsteiger unterschieden; erster hat zwar kein Lehramtsstudium absolviert, aber lehramtsbezogene Fächer, wohingegen der Seiteneinsteiger aus einer ganz anderen Sparte kommt.



*Quereinstieg als Lehrer:
Kein „Verbrechen an den Kindern“,
Die Zeit online vom 12.8.2022*



*Lehrer zweiter Wahl?
Ein Plädoyer für Quereinsteiger,
NDR online vom 20.8.2022*

Mehr Mut zur Wahrheit. Mehr Bildungschancen für alle.



Mag. Gerhard Riegler
Ehrenvorsitzender der ÖPU,
Ehrenobmann der VCL Wien

Bildungspolitisch geprägt waren die letzten beiden Jahrzehnte OECD-weit von standardisierten Leistungserhebungen und den auf sie folgenden Analysen der Ergebnisse samt den Rankings, die die mediale Berichterstattung dominierten. Die oberflächlichen Rankings zogen fast alle öffentliche und politische Aufmerksamkeit auf sich und entzogen sie damit den wertvollen Daten, die sich in dem Paket befanden, auf dessen Verpackung das plakative Ranking klebte. In Österreich wurde auf das Öffnen des Pakets weitgehend verzichtet, weil es leider nicht um Erkenntnis aus Daten, sondern um die größtmögliche Nutzung des Augenblicks medialer Aufmerksamkeit ging. Es ging um Selbstinszenierung, es ging um politische Sager, es ging um Profit.

Angesichts der Schätze, die sich in diesen Paketen befanden, empfinde ich dieses Agieren der Politik nach über zwei Jahrzehnten, in denen ich mich immer wieder durch deren Inhalt wühlte, mir Blatt für Blatt ansah und versuchte, die Fakten zu kommunizieren, als extrem unfair und verantwortungslos gegenüber allen Beteiligten, insbesondere gegenüber jungen Menschen, die von einer seriösen Politik am meisten profitieren würden.

Dazu eingeladen, mich in diesem Heft noch einmal zu Wort zu melden, möchte ich mich einem Aspekt widmen, der mir besonders am Herzen liegt, nämlich dem erfolgreichen Start in die Bildungslaufbahn, also den allerersten Lebensjahren. Eine Erkenntnis, die durch die Ergebnisse so vieler nationaler und internationaler Erhebungen immer wieder eindrucksvoll bestätigt wurde und wird, lautet: „Das Elternhaus ist die erste und wichtigste Bildungsinstitution.“ Ich gebe zu, dass es meine eigenen Worte sind, die ich da zitiere. Formuliert habe ich sie vor Jahrzehnten in einem meiner ersten

schulpartnerschaftlichen Dialoge mit zwei von mir sehr geschätzten Elternvertreterinnen. „Gerhard, jetzt übertreibst du aber“, war, wenn ich mich richtig erinnere, deren spontane Reaktion.

Dass ich mit meinem Empfinden richtig lag, wurde bildungswissenschaftlich durch die Daten, die im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte publiziert wurden, in Österreich aber leider kaum jemanden interessierten, immer wieder von Neuem bestätigt. Um das zu illustrieren, möchte ich noch einmal die Bildungswissenschaft zu Wort kommen lassen, verzichte auf alle Tabellen und Prozentsätze, beschränke mich auf bildungswissenschaftliche Aussagen, die sich aus der Auseinandersetzung mit den Daten ergaben:

„Alles, was wir in den ersten Lebensjahren an Entwicklungsunterstützung erfahren, wird maßgeblich von der Familie beeinflusst. Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz stellt in den meisten Fällen jenen Ort dar, wo das Fundament für jegliche Entwicklung gelegt wird.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 11.**

„Während rein biologisch gesteuerte Lernprozesse (laufen und sprechen lernen) grundsätzlich auch in einem weniger günstigen Umfeld stattfinden, stehen andere, wie etwa die Sprachentwicklung (Wortschatz etc.) in starker Wechselwirkung mit dem sozialen Umfeld.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 12.**



„Das Kind kann nur die Wörter erwerben, die im Umfeld verwendet werden und in für das Kind relevante Sinn- und Bedeutungskontexte eingebettet sind. [...]“

Gemeinsames Erzählen von Erlebnissen und Aktivitäten sowie das Nacherzählen von Geschichten sind hochgradig sprachfördernd.“

**Mag. Gabriele Bäck u. a.,
Leitfaden zur sprachlichen Bildung
und Förderung am Übergang von
elementaren Bildungseinrichtungen
in die Volksschule (2021), S. 24f.**



„Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar.“

**Statistik Austria (Hrsg.),
Bildung in Zahlen 2019/20. Schlüssel-
indikatoren und Analysen (2021), S. 22.**

Es gibt Eltern, die sich dieser Tatsache bewusst sind, die dafür keine bildungswissenschaftliche Erkenntnis brauchen, die durch sie höchstens motiviert werden, ihre Überzeugung im Umgang mit ihren Kindern vielleicht noch intensiver zu leben. Es gibt aber auch Eltern, die sich dessen nicht bewusst sind und deren Lesestoff nicht bildungswissenschaftliche Studien sind, Eltern, deren Kinder in diesen ersten Lebensjahren weit weniger gefördert werden.

„32 % der Kinder erhalten zu Hause von ihren Eltern keine oder nur selten Impulse durch Vorlesen und Erzählen. Die Hälfte der Eltern, die nicht oder nur selten vorlesen, wollen es eigentlich häufiger tun – aber es wird nichts daraus.“

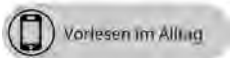
**Stiftung Lesen (Hrsg.),
Der bundesweite Vorlesetag (2021), S. 3.**



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

„Tatsächlich wollen viele Eltern nicht vorlesen, vor allem weil es ihnen keinen Spaß macht und sie es nicht wichtig finden. Hinzu kommen Zweifel daran, ob das Vorlesen für ihre Kinder geeignet ist. Sie halten sie für zu jung, zu alt oder zu unruhig – und verweisen darauf, dass die Kinder selbst es nicht wollen.“

**Stiftung Lesen (Hrsg.),
Wie wird Vorlesen im Alltag möglich?
Vorlesestudie 2020 (2020), S. 30.**



„Parents play a crucial role in conveying positive attitudes towards reading at home beginning in a child's early years. The day-to-day activities that parents undertake are highly correlated with children's early learning and social-emotional development.“

**OECD (Hrsg.),
21st-Century Readers (2021), S. 88.**



Solange im öffentlichen Diskurs ein Bild gezeichnet wird, das Bildung auf Schule reduziert, wird die sozioökonomisch bedingte Chancenungleichheit nicht reduziert werden können.

„There is firm research evidence showing that the most stable predictor of a student's future success at school is his or her family background.“

**OECD (Hrsg.), Positive,
Highachieving Students (2021), S. 49.**

„The first five years of every child's life are a period of great opportunity, but also one of risk. [...] The window for positive early learning closes when children are around seven years old, due to a sharp decrease in brain malleability at this point.“

**Rowena Phair, MA, International Early
Learning and Child Well-being Study.
Assessment Framework (2021), S. 9.**

„Children's test scores at the age of five better predict adult outcomes than those in primary school.“

**Rowena Phair, MA, International Early
Learning and Child Well-being Study.
Assessment Framework (2021), S. 11.**



„Das wohl am häufigsten untersuchte Strukturmerkmal des häuslichen Lernumfelds stellt der sozioökonomische Status einer Familie (SES) dar. Umfassende Studien konnten den positiven Einfluss auf die mathematischen, naturwissenschaftlichen und sprachlichen Kompetenzen von Vorschulkindern belegen.“

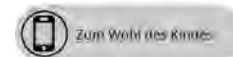
**Dr. Jana Kähler u. a.,
Naturwissenschaftliche Kompetenz
von Vorschulkindern (2020), S. 5.**

„Es ist breit dokumentiert, dass Sprachkompetenzen von Kindern bereits im Alter von etwa 3 Jahren in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Hintergrund variieren.“

**Dr. Anja Linberg u. a.,
Social disparities in the vocabulary
of 2-year-old children and the
mediating effect of language-stimulating
interaction behavior (2020), S. 13.**

„Alles, was wir in den ersten Lebensjahren an Entwicklungsunterstützung erfahren, wird maßgeblich von der Familie beeinflusst. Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz stellt in den meisten Fällen jenen Ort dar, wo das Fundament für jegliche Entwicklung gelegt wird.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 11.**



➤ **Mehr Mut zur Wahrheit. Mehr Bildungschancen für alle.**

„Der mittlere Leistungsunterschied zwischen Kindern, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben, und Kindern, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen, beträgt 119 Punkte. [...] Diese deutlichen Kompetenzunterschiede nach dem Bildungsabschluss der Eltern sind am Ende der Volksschule damit noch stärker ausgeprägt als am Ende der Sekundarstufe 1.“

**BIFIE (Hrsg.), Standardüberprüfung 2018.
Mathematik, 4. Schulstufe.
Bundesergebnisbericht (2019), S. 67.**

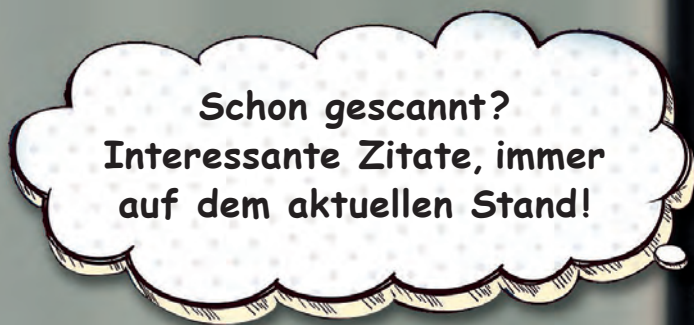
119 Punkte, das bedeutet drei Jahre sozioökonomisch bedingte Leistungsdifferenz am Ende der Volksschule.

Wenn sich die Politik nicht an der Nase nimmt und endlich den Mut aufbringt, junge Menschen in geeigneter Weise auf ihre Verantwortung und die einmaligen Chancen hinzuweisen, die ihnen mit einem Kind in die Hände gelegt werden, auf Möglichkeiten, die, wenn sie versäumt werden, keine spätere Bildungsinstitution kompensieren kann, werden viele junge Menschen in ihren ersten Lebensmonaten und Lebensjahren Opfer der Unwissenheit ihrer Eltern werden. Der Politschmäh, Österreichs Schulwesen bewirke die sozioökonomisch bedingten Differenzen, ist bildungswissenschaftlich längst widerlegt. Die sozioökonomisch bedingte Differenz, die Kinder beim Schuleintritt aufweisen, wird in Österreich während ihrer Schullaufbahn anders als behauptet, nicht bewirkt, sondern reduziert – behoben werden kann sie nicht.

„To achieve the best outcomes for all children, parenting programmes that help parents learn and apply their own core capacities, to mitigate the disadvantaged experience by children of parents with a lower level of education, are also needed.“

**UNICEF (Hrsg.),
What Makes Me? (2021), S. 14.**

Mehr Mut zur Wahrheit würde die Bildungschancen junger Menschen erhöhen, die nicht das Glück haben, in ein Elternhaus geboren zu werden, das sich ohnehin als Bildungsinstitution versteht und seinen Bildungsauftrag voller Hingabe lebt. Mehr Mut zur Wahrheit, mehr Bildungschancen für alle!



www.bildungswissenschaft.at

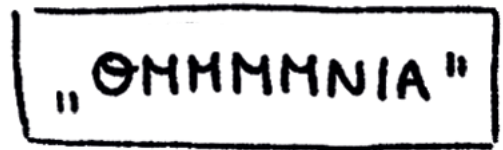




Ihr Schularbeiten- und Arbeitsblattgenerator

In 4 Schritten zu Ihrer Schularbeit, Ihrem Test oder Arbeitsblatt:

- 1 Schulbuch oder -fach wählen.
- 2 Aufgaben auswählen und hinzufügen.
- 3 Deckblatt erstellen und formatieren.
- 4 Dokument inkl. Lösungen herunterladen.



Sie haben Fragen?

Unser **Kunden/Kundinnen-Service** ist unter **0800 50 10 14** und **service@westermanngruppe.at** für Sie da.

**Mehr erfahren
und gratis testen**



wertvoll & tatkräftig

Solidarität und gesellschaftliche Verantwortung als Fokus im katholischen Religionsunterricht und an katholischen Schulen

Der Tellerrand – die symbolische Grenze für die eigene, kleine oder größere Welt, in der wir uns täglich bewegen. Über den Tellerrand zu blicken – neugierig sein auf das, was sich „da draußen“ tut. Der Ausblick lädt in so mancher Hinsicht und je nachdem, wohin man seinen Blick richtet, nicht immer dazu ein, die vermeintliche Sicherheit der eigenen Welt zu verlassen:

Unsere Gesellschaft steht vor gewaltigen Herausforderungen. Die Bewältigung der Energieproblematik im Spannungsfeld mit der Klimakrise, der Umgang mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine oder der gesellschaftliche Zusammenhalt sind nur einige Schlagworte – die Liste ließe sich beliebig lang fortsetzen.

Die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sind diejenigen, die bereits jetzt in besonderer Weise mit diesen Fragen ihres zukünftigen Handelns beschäftigt sind. Verständlicherweise, aber allzu oft, begleitet sie dabei das Gefühl der Zukunftsangst und einer allgemeinen Überforderung, die für zu viele in starke psychische Belastungen mündet.

Unsere Aufgabe ist es, sie zu begleiten und darin zu unterstützen, verantwortungsvoll mit sich selbst, ihrer Mitwelt und ihrer Umwelt umgehen zu können. Der kirchliche Bildungsbereich hat eine hohe Verpflichtung, dies im Sinne des christlichen Auftrags zu tun, wie Papst Franziskus in der Enzyklika *Fratelli tutti* formuliert:

„Als moralische Tugend und soziales Verhalten, eine Frucht der persönlichen Umkehr, erfordert die Solidarität ein Engagement vieler Einzelner, die im Erziehungs- und Bildungswesen Verantwortung tragen. [...] Die Erzieher und die Lehrer, die in der Schule oder in den verschiedenen Kinder- und Jugendzentren die anspruchsvolle Aufgabe haben, die jungen Menschen zu erziehen, sind berufen sich bewusst zu machen, dass ihre Verantwortung die moralische, spirituelle und soziale Dimension des Menschen betrifft. Die Werte der Freiheit, der gegenseitigen Achtung und der Solidarität können vom frühesten Alter an vermittelt werden.“ Fratelli tutti 87

wertvoll & tatkräftig – ein Angebot

Im Rahmen der Initiative „wertvoll & tatkräftig“, die unter der Schirmherrschaft von Kardinal Dr. Christoph Schönborn steht, legt das Erzbischöfliche Amt für Schule und Bildung Wien im Schuljahr 2022/23 den Fokus auf drei große Themenbereiche:

- Demokratie & Menschenrechte
- Schöpfungsverantwortung
- Soziale Gerechtigkeit

Der Religionsunterricht und die katholischen Schulen thematisieren und bearbeiten diese drei Themenbereiche immer schon unter vielfältigen Aspekten. Das Erzbischöfliche Amt für Schule und Bildung Wien möchte dieses Engagement vor den Vorhang holen und unterstützt dabei im heurigen Schuljahr mit besonderen Angeboten:

Der erste große Impuls zu „wertvoll & tatkräftig“ erfolgt am 13. Oktober 2022 von 16.30 – 18.00 Uhr: Im Rahmen einer Startveranstaltung werden Persönlichkeiten wie Dr. Heinz Fischer, Prof. Hubert Gaisbauer und Cecily Corti gemeinsam mit jungen Menschen Impulse zum Umgang mit den genannten Themen geben. Besuchen Sie die Veranstaltung im Livestream: www.wertvoll-tatkraeftig.at

Während des Schuljahres sind die Schüler:innen im Religionsunterricht und an katholischen Schulen eingeladen, sich kreativ mit Fragestellungen aus den drei genannten Bereichen auseinanderzusetzen. In einer Kooperation mit Beat3° (www.beat3.net) werden ab 14. Oktober 2022 im Rahmen von Challenges Impulse zur Beschäftigung mit ausgewählten Aspekten der drei großen Themenbereiche gegeben. Am 15. Juni 2023 mündet die Initiative in einen gemeinsamen Abschluss im Stephansdom.

Über 60 Religionslehrer:innen, Schüler:innen, Expert:innen sowie Mitarbeiter:innen des Wiener Schulamtes haben eine Sammlung von Beispielpunkten, weiterführendem Material, Referent:innen etc. erstellt, die zur Umsetzung inspirieren soll: www.wertvoll-tatkraeftig.at



Zur Website

wertvoll & tatkräftig

Ein Wegbegleiter

„wertvoll & tatkräftig“ möchte jungen Menschen und ihren Lehrer:innen Hoffnung und die Chance geben, ein Stück Welt zu verbessern. Das „Gebet zum Schöpfer“ aus *Fratelli tutti* kann dabei ein Wegbegleiter sein:

Herr und Vater der Menschheit, du hast alle Menschen mit gleicher Würde erschaffen.

Gieße den Geist der Geschwisterlichkeit in unsere Herzen ein.

Wecke in uns den Wunsch nach einer neuen Art der Begegnung, nach Dialog, Gerechtigkeit und Frieden. Sporne uns an, allorts bessere Gesellschaften aufzubauen und eine menschenwürdigere Welt ohne Hunger und Armut, ohne Gewalt und Krieg.

Gib, dass unser Herz sich allen Völkern und Nationen der Erde öffne, damit wir das Gute und Schöne erkennen, das du in sie eingesät hast, damit wir engere Beziehungen knüpfen, vereint in der Hoffnung und in gemeinsamen Zielen. Amen.

Papst Franziskus, Fratelli tutti

Zur Autorin:

Dr. Birgit S. Moser-Zoundjiekpon; Leiterin der Rechtsabteilung im Erzbischöflichen Amt für Schule und Bildung Wien; Leiterin der Steuerungsgruppe der Initiative „wertvoll & tatkräftig“.



www.wertvoll-tatkraeftig.at

Mache deine Welt zu einem besseren Ort

wertvoll & tatkräftig challenge

13. Oktober 2022 – 15. Juni 2023

in der BEAT3° App



Make
A
Change



Immer einen Schritt vorwärts!

Dir. Mag. Georg König

Schulleiter des WRG/ORG
der Franziskanerinnen
in Wels



Mag. Georg König berichtet von seinem Schulbesuch in einem Slum in Cartagena, Kolumbien im August 2022.

Schule in den Slums von Cartagena

In den Schulen der Slums von Cartagena herrschen etwas andere Arbeitsbedingungen als bei uns. Es sitzen jeweils 30 bis 50 Schüler*innen in einem Klassenzimmer. Die Temperatur beträgt im Großteil des Jahres 28 bis 30 Grad, die Luftfeuchtigkeit über 90 %. Bis auf die Computerräume gibt es keine Klimaanlage, nur Ventilatoren. Am Vormittag hat die Oberstufe Unterricht, am Nachmittag werden in den gleichen Klassenräumen Volksschulkinder unterrichtet.

Die Schüler*innen haben keine eigenen Schulbücher. Diese müssen aus der Schulbibliothek ausgeliehen und nach der Stunde zurückgegeben werden. Die Schüler*innen können sie nicht mit nach Hause nehmen. Die ärmsten Schüler*innen haben keine eigenen Kugelschreiber. Für sie hat die Lehrkraft welche mit, die sie nach der Stunde wieder zurückgeben.

Disziplinäre Probleme gibt es kaum. Wer die Regelungen nicht akzeptiert, darf nicht mehr in die Schule gehen. Das wol-

len aber alle, weil Bildung ihre einzige Chance auf ein besseres Leben ist.

Die Lehrkräfte im Barrio Nelson Mandela werden nach dem Plan Becario bezahlt.

Das heißt, mehrmals im Jahr kommt eine unangekündigte Kommission an die Schule und zählt alle Schüler*innen. Für jede Schüler*in bekommt die Direktorin einen Pauschalbetrag, von dem sie die Lehrergelder und die Ausstattung bezahlt. Bezahlt werden die Lehrkräfte dreimal im Jahr, für drei bis vier Monate im Nachhinein. In den großen Ferien, Dezember und Jänner, bekommen die Lehrkräfte kein Gehalt.

Die Volksschulkinder erhalten ein Mittagessen in der Schule. Es ist für viele die einzige Mahlzeit des Tages. Während der Pandemie waren die Schulen ab April 2020 monatelang geschlossen und die Slums vom Militär abgeriegelt. Die Menschen durften nicht in die Stadt, wo viele als Tagelöhner oder als „Selbstständige“ arbeiten, in dem sie Wasser, Süßigkeiten oder Lose verkaufen. Da es kaum Kühlschränke und keine Vorräte gibt, herrschte nach ein paar Wochen Hunger. Die Schwestern baten uns um Hilfe und wir überwiesen einige Tausend Euro, mit denen sie Lebensmittelgutscheine an die Ärmsten verteilten.

Integration wird gelebt. Wir haben einen Schüler gesehen, ohne Arme, der im Liegen mit den Zehen schreibt. Ein anderer Schüler, dessen Beine wie Gummistücke an seinem Unterkörper hängen, wurde in eine Tanzvorführung einbezogen. Er tanzte auf den Hinterrädern seines Rollstuhls mit.

Bei Starkregen kommt es oft zu Überschwemmungen. Dann steht das Wasser in den Klassenräumen und in der Direktion. Das wird gemeinsam abgepumpt oder ausgeschöpft, aber es trübt weder die Laune der Schüler*innen noch der Lehrkräfte.

Der Beginn: Ein 25-jähriges Schuljubiläum ohne Festschrift.

Begonnen hat mein Engagement für Schulbauten in Kolumbien 1998 als ich als Religionslehrer in der Hauptschule 27 in Linz tätig war. In dieser Bertha-Suttner-Schule arbeitete ein äußerst engagiertes Team, das die ersten Computer organisierte, ein Biotop und eine grüne Klasse angelegt hat. Als es aber galt, das 25-jährige Schuljubiläum vorzubereiten, war die Begeisterung für eine Festschrift überschaubar. In dieser Situation brachte ich folgende Überlegung in die Diskussion ein: Der Anlass für die Feier eines Jubiläums ist nicht die Mystik einer Zahl, sondern die Dankbarkeit. Wir sind dankbar, dass wir eine gute Schule haben. Ein Jubiläum kann zum Anlass genommen werden, diese Dankbarkeit zu zeigen, in dem man die Chance auf gute Bildung mit anderen teilt, die sie sonst nicht hätten.

Diese Idee wurde von Dir. Walter Stöttinger und dem Kollegium aufgegriffen und es wurde beschlossen, die Errichtung einer Volksschule im Flüchtlingsgebiet „Nelson Mandela“ am Stadtrand von Cartagena zu finanzieren. Im Werkunterricht wurden kleine Ziegelsteine gebrannt und damit ein Modell der geplanten Schule errichtet. Wir machten während einer „kolumbianischen Woche“, dieses Land zum Thema im Unterricht in GWK, GSP, BE, BIU und Kochen und veranstalteten einen Elternabend. Es wurden ATS 135.000,- gespendet, die Pfarre Linz – St. Magdalena ergänzte, was noch fehlte und 2001 wurde diese Bertha Suttner-Schule in Kolumbien eröffnet.

In den nächsten Jahren finanzierten wir als Fachausschuss der Pfarre den Bau der Schule Berta Sutter 2 für die Oberstufe und erweiterten diese nach und nach. Wesentlich war die Errichtung von Werkstätten, die eine Ausbildung ähnlich unser HTL für Elektrotechnik und Maschinenbau ermöglicht. Im Jahr 2011 haben wir den Verein Eine Welt – St. Magdalena gegründet. Wir arbeiten nach den Regeln



des Spendengütesiegels, unterziehen uns einer jährlichen Wirtschaftsprüfung, daher sind die Spenden an unseren Verein von der Steuer absetzbar.

Der Grund für den aktuellen Besuch war die Fertigstellung des Neubaus der der Berta-Suttnerschule 1, die wir finanziert haben. Wegen ständiger Überschwemmungen war das nötig geworden. Die Gesamtkosten betrugen ca. €180.000,-. Davon stammt ein Drittel vom Verein Eine Welt St. Magdalena, wobei sich €35.000,- von der der Pfarre St. Magdalena und €25.000,- durch ein Laufevent des WRG/ORG der Franziskanerinnen aufgebracht wurden. Ein Drittel stammt vom Land OÖ, ein Drittel von einem Schweizer Sponsor.

Projektpartner vor Ort, Sr. Elfride und ihre Nachfolgerinnen

Geführt werden die Schulen von Schwestern der Franziskanerinnen von Maria Hilf. Die Ordensgründerin, Mutter Bernarda stammt aus der Schweiz und wurde inzwischen heiliggesprochen. Die Beziehung zu diesem Orden entstand über Sr. Elfride Jagersberger, einer gebürtigen Gmundnerin. Ihr außergewöhnliches Leben, in dem sie 39 Werke gegründet hat, haben wir auf unserer Homepage beschrieben. www.einewelt-stmagdalena.at

Die meisten Schulen hat Sr. Elfride nach ihrer Pensionierung als Lehrkraft für Mathematik und Physik, zwischen ihrem 60. und 90. Lebensjahr gegründet. Derzeit besuchen ca. 7.600 Kinder diese Schulen. Sr. Elfride nach meiner Einschätzung damit zu den erfolgreichsten und am nachhaltig wirksamsten Missionarinnen Österreichs. Mit dem Blick auf ihr Lebenswerk ist es erstaunlich, was eine einzelne Person zu bewegen im Stande ist.

Ergänzend hat Sr. Elfride auch eine Stipendienaktion ins Leben gerufen, die von uns fortgeführt wird. Derzeit bekommen die 130 besten und bedürftigsten Absolventen*innen der der Gymnasien im Slum durch die Bezahlung der Buskosten die Chance auf eine weiterführende Ausbildung.

Unterstützung durch die Foundation Tenaris Turbo Caribe

Tenaris ist ein börsennotiertes argentinisch-italienisches Stahlunternehmen, das am Rand von Nelson Mandela ein großes Werk errichtet hat. Über ihre Sozialstif-



© Christoph Koenig

tung hat Tenaris die Werkstätten in unserer Schule Berta Suttner 2 um US-\$ 300.000,- mit Maschinen ausgestattet, deren Qualität jener einer österreichischen HTL entspricht.

Darüber hinaus finanziert sie „Extra-Klassen“ am Nachmittag. Schüler*innen werden zwei Stunden in der Woche angeleitet, Probleme im Bereich Umweltschutz/Nachhaltigkeit zu definieren und Lösungen zu erarbeiten. Es gibt dafür einen Projektplan mit 12 Schritten, incl. Feedbackschleifen durch die Mitschüler*innen und zum Schluss durch eine externe Person. Die Lehrkräfte coachen die Teams und lassen fehlerhafte Lösungsschritte zu. Sie helfen, den Schüler*innen, die richtigen Fragen zu stellen. Es geht nicht um die Umsetzbarkeit der Lösungen, sondern um das Definieren von Fragen, das Denken in Prozessen und die Zusammenarbeit im Team. Wir waren zufällig an jenem Nachmittag dort, als die Schüler*innen ihren Eltern die Ergebnisse ihrer mehrmonatigen Bemühungen gezeigt haben.

Es ist erstaunlich, dass am anderen Ende der Welt die gleichen Ideen für eine Weiterentwicklung der schulischen Didaktik mit dem Fokus auf die Umweltproblematik entstanden sind. Für Österreich und Deutschland liegt das Konzept „Frei-Day“ www.frei-day.org vor, dessen Umsetzung uns wirklich weiterbringen würde. Man würde damit auch genau jene didaktischen Grundlagen der neuen Lehrpläne umsetzen, die jetzt in Begutachtung sind.

Was hat mir dieses Engagement gebracht?

Es gab in meinem beruflichen Leben als Lehrkraft oder jetzt als Schulleiter oft Situationen, die zum Ärger Anlass geben. In solchen Situationen fand ich es hilfreich, mir die viel schwierigeren Arbeitsbedingungen in unseren Partnerschulen bewusst zu machen. Das relativiert diese Situation und ändert die Einstellung zu dieser. Es ist vor allem das Erleben, mit welcher Fröhlichkeit und welchem Optimismus in Kolumbien Probleme bewältigt oder auch Situationen ertragen werden, wenn sie nicht geändert werden können.

Das heißt nicht, mit dem Blick auf eine Situation, die viel schwieriger ist, könnte man mit den Arbeitsbedingungen in Österreich zufrieden sein. Das bin ich nicht. Meine private Liste an Änderungswünschen für das österreichische Schulsystem umfasst 40 Punkte. Die AHS-Direktoren*innen haben 10 Punkte definiert und der oberösterreichischen Bildungsdirektion schon dreimal präsentiert. Sie werden als Themen anerkannt, aber Änderungen gibt es kaum.

Schuljubiläen gibt es in allen Schulen zu feiern und ich bekomme auch immer wieder eine Festschrift zugeschickt. Neben der Anerkennung der Mühe, die ein solches Schriftstück bedeutet, frage ich mich: Hätten wir damals eine Festschrift gestaltet, was wäre heute davon übrig? Von der nicht existenten Festschrift der HS 27 haben hunderte Schüler*innen profitiert und tun es bis heute.





göd.fcg

Gemeinsam stark!
Gemeinsam erfolgreich!

Mag. Herbert Weiß
Vorsitzender FCG/AHS



Investition in die Zukunft

Das Vorhaben von Bildungsminister Polaschek, den Lehrberuf wieder attraktiver zu machen, kann ich nur voll und ganz unterstützen. Als eine der nötigen Maßnahmen wird oft die Verkürzung der Ausbildung genannt.

Der Bildungsminister wird in den Medien unter anderem mit der Aussage „Wir sehen, dass der achtsemestrige Bachelor in der Primarstufe (die Ausbildung für Volksschullehrerinnen und -lehrer, Anm.) interessierte Studierende abschreckt“ zitiert.¹

Polascheks Lösungsansatz greift aus meiner Sicht deutlich zu kurz. Eine Verkürzung der Ausbildung ist nämlich für alle Schulbereiche dringend nötig. Ich gehe noch einen Schritt weiter und fordere zum wiederholten Mal, endlich eine Neugestaltung des neuen LehrerInnendienstrechts anzugehen und die darin vorgesehene Unterrichtsverpflichtung deutlich zu reduzieren. Das Verheizen und damit Ausbrennen unserer jungen KollegInnen muss ein Ende haben! Man hat durch das gegen all unsere Warnungen durchgepeitschte LehrerInnendienst-

recht menschliches Leid geschaffen und den Mangel an LehrerInnen erhöht.

Dass ein faires und vernünftiges Dienstrecht Geld kostet, liegt auf der Hand. Was könnte es aber Wichtigeres geben als eine Investition in die Bildung und damit in die Zukunft unseres Landes?

¹ Polaschek erwägt kürzeren Lehramtsbachelor.
In: Kleine Zeitung online vom 9. September 2022.



Die Schülermagazine Spatzenpost & Co. bieten abwechslungsreichen Lesestoff, der beides kann: zum Lesen motivieren und die Lesekompetenz stärken. Nutzen Sie unsere multimedialen Lernpakete für den kompetenzorientierten Unterricht! **NEU: Digitale Grundbildung!**

Jetzt bestellen auf
www.jungoesterreich.at



**MINI-SPATZENPOST,
SPATZENPOST,
LUX + JOIN IN,
JÖ und TOPIC**

je 10 Ausgaben im Schuljahr
mit multimedialen Zusatzangeboten,
Lesebuch, Wissensmagazin
und Digi-Onlinewelt



Lehrerservice mit zusätzlichem
Arbeits- und Übungsmaterial

Die Schülerzeitschriften
mit integriertem
Leseförderprogramm



Für neugierige Kinder und starke Leser*innen

- **Texte für jeden Geschmack:**
Reportagen, Rezepte, Sachtexte,
Comics, Witze, Gedichte und
Literaturauszüge
- **spannende Themen** aus der
Lebenswelt der Kinder und
Jugendlichen
- **moderne und ansprechende
Gestaltung** mit digitalen Contents
- **spielerisch aufbereitetes Lesetraining**
- **außerdem: Förderung der Kompetenzen**
Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben und
Digitale Grundbildung

Mit einem Abo doppelt Gutes tun!

Spatzenpost & Co. lassen junge
Leser*innen die Welt weiter entdecken –
ein Teil jedes Aboerlöses geht an
unsere Partner und unterstützt so
deren wertvolle gemeinnützige Arbeit.



Eine Aktion in Zusammenarbeit mit SOS-Kinderdorf und dem WWF Österreich

Werte sind uns wichtig! Deshalb bieten wir mit unseren Partnern wertvolle
Inhalte und Mitmach-Ideen in den Magazinen. Diese bestärken Kinder und
Jugendliche, ihre Lebenswelt aktiv zu gestalten: verantwortungsbewusst,
solidarisch, zukunftsweisend. Jede Stimme, jede Tat zählt!

Alle Mitmach-Ideen auf einen Blick:
Auf den Jahresplanungen der Schülermagazine 2022/23



STABILITÄT & SICHERHEIT



Im Mittelpunkt
der Mensch

goedfcg.at



Vorsichtig optimistisch

Es war ein „heißer“ Sommer. Nicht nur wegen der anhaltend hohen Temperaturen, sondern auch wegen der vielen beunruhigenden Nachrichten, die uns den Schweiß auf die Stirn trieben. PädagogInnen und Eltern schulpflichtiger Kinder beschäftigte wohl vornehmlich die Frage, wie gut der Schulanfang vonstattengehen würde, so ganz ohne Corona-Maßnahmen und mancherorts womöglich gar ohne genügend LehrerInnen.

Unter der Flut von Medienberichten, die sich dem Thema Schulanfang widmeten, stieß ich plötzlich auf etwas, das mir trotz der heißen Außentemperatur einen kalten Schauer über den Rücken jagte.¹ Eine Kleinstadt im US-Bundesstaat Missouri hat die Prügelstrafe für SchülerInnen wieder eingeführt. Die ausufernde Autonomie US-amerikanischer Schulbe-

hörden ermöglicht vieles. Auch das. Ab dem neuen Schuljahr dürfen dort Kinder mit einem Holzpaddel (sic!) auf das Hinterteil geschlagen werden, wenn andere „Disziplinierungsmittel“ davor keine Wirkung gezeigt haben. Aber nur auf den Hintern, nicht auf den Kopf, und nur, wenn ihre Erziehungsberechtigten vorab dieser Form der Bestrafung zugestimmt haben. Die Mehrheit der Eltern hat zugestimmt. Dass kein Lehrer, keine Lehrerin, von diesem „Recht“ je Gebrauch machen wird, bleibt zu hoffen. Diese völlige Kapitulation vor den pädagogischen Herausforderungen einer immer komplexer und heterogener werdenden Gesellschaft verstört dennoch zutiefst.

Vieles bleibt noch zu bewältigen. Vieles ist uns die Politik schuldig geblieben. Zumindest bleibt die Hoffnung auf einen re-

lativ normalen Herbst. Was mir Kraft gibt, ist die Gewissheit, dass wir LehrerInnen auch in schwierigen Zeiten unseren SchülerInnen stets voller Empathie zur Seite stehen und sie nie im Stich lassen. Dafür wird uns immer noch viel zu wenig öffentliche Anerkennung gezollt. Umso herzlicher danke ich euch allen für eure großartige Arbeit und wünsche euch alles erdenklich Gute für das neue Schuljahr!



¹ Siehe Schulbezirk erlaubt körperliche Züchtigung mit Holzpaddel. In: Spiegel online vom 26. August 2022.

„Stress and job satisfaction play key roles in determining teacher attrition, with some differences between TALIS countries and economies. Stress reduction is a task that needs to be taken seriously by policy makers and school leaders.“

OECD (Hrsg.), Teaching in Focus 42 (Dezember 2021), S. 3..

„In the United States, about 30 % of teachers leave the profession in the first five years after graduation, rising up to 50 % in high-poverty areas.“

Carine Viac u. a., Teachers' well-being (2020), S. 9.

„Was mich fast kränkt, ist, wie klischeehaft von manchen Menschen über die Schulen und das Bildungssystem geschimpft wird. Auf Basis von einzelnen Erfahrungen wird das ganze System diskreditiert.“

BM Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek, in: Maskenpflicht in Schulen „nicht auszu-schließen“, krone.at vom 28.06.2022.

„Wir müssen aufpassen, dass wir die Studierenden nicht zu früh verheizen. Sonst prolongieren wir das Problem.“

Mag. DDr. Walter Vogel, Vorsitzender der Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen, in: Julia Neuhauser, „Den Schulen fehlen die Lehrer“, Die Presse vom 3. September 2022, S. 2.

„In den EU-Mitgliedstaaten halten 50-78 % der Schüler Schulverbundenheit, Vernetzung, Zugehörigkeit und Akzeptanz für hoch und fühlen sich als wichtiger Teil ihrer Schulgemeinschaft.“

EENEE (Hrsg.), Quality of School Life and Student Outcomes in Europe (2021), S. 13. In Österreich sind es 73 %. (ibidem, S. 34.)

„In den letzten Jahren hat die Heterogenität in der Klasse massiv zugenommen. Damit haben sich auch die Herausforderungen verstärkt, entsprechende Unterstützungsmaßnahmen aber nicht im gleichen Ausmaß.“

Univ.-Prof. Dr. Christiane Spiel in: Anna Wiesinger, Elisa Tomaselli, Oona Kroisleitner „Als Lehrerin oder Lehrer in der Klasse stehen? Kein Job fürs Leben“, derstandard.de vom 4. September 2022.

„Im EU-Vergleich ist der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Primar- und Sekundarbereich in Österreich mit 43,5 % gegenüber dem EU27-Durchschnitt mit 38,9 % sehr hoch.“

Statistik Austria (Hrsg.), Bildung in Zahlen 2020/21. Schlüsselindikatoren und Analysen (2022), S. 80.



Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at



Rom, Kolosseum © Foto Julius

Herbst · Winter · Frühling 2022/23

Europa | Nordland | Fernreisen



Kneissl
touristik
Studien Erlebnis Reisen

Paris - die ausführliche Reise

+ Schloss Versailles & Louvre u. Seine-Schiffahrt

26. - 30.10.22, 1. - 5.4.2023 Flug ab Wien, Transfers,
***Hotel im Quartier Latin/NF, Eintritte, RL **ab € 990,-**

London

+ Tower mit Kronjuwelen u. Themse-Bootsfahrt

26. - 30.10.22, 3. - 7.4.2023 Flug ab Wien, Transfers,
****Hotel/NF, Eintritt, RL **ab € 990,-**

Rom - die ausführliche Reise

+ Vatikanische Museen und Sixtinische Kapelle
+ Kolosseum und Forum Romanum

29.10. - 2.11.2022 Flug ab Wien, Transfers, zentrales
***sup. Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 960,-**

València

+ Ausflug nach Teruel und Albarracín

27. - 31.10., 28.12.22 - 1.1.23 (Silvester), 1. - 5.4.2023
(Palmprozession) Flug ab Wien, Transfers, Bus-Ausflug,
****Hotel/NF, Eintritte, RL **ab € 880,-**

Lissabon mit Ausflügen

+ Ausflug nach Sintra und Cascais
+ Ausflug Blaue Küste/Arrábida Naturpark

26. - 30.10., 28.12.22 - 1.1.23, 3. - 7.4.2023 Flug ab Wien,
Bus, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL **ab € 990,-**

Malta mit Gozo

26. - 31.10.22, 3. - 8.4.2023 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
****Hotel/HP, Hafenrundfahrt, Eintritte, RL **ab € 1.120,-**

Marrakesch - Perle Südmarokkos

29.10. - 2.11.22, 31.12.22 - 4.1.23, 4. - 8.2., 21. - 25.2.,
1. - 5.4.2023 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ****/*Hotel/
tw. HP, Eintritte, RL **ab € 1.180,-**

Herbstliche KüstenReise: Mit der Havila zum Nordkap

Mit der modernen, umweltfreundlichen Havila
auf der Suche nach dem Polarlicht

+ Geführte Landgänge mit österr. Reiseleitung inkl.

26.10. - 2.11.2022 Flug ab Wien, Ausflüge, 1x ****Hotel/HP
u. Schiffsreise auf Havila Capella/Außenkabine/VP,
Landgänge, Eintritte, RL **ab € 3.050,-**

Türkei: Naturwunder Kappadokiens

+ Mit Kurzwanderungen

26.10. - 1.11.2022 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ****Hotel/
HP, Eintritte, RL **€ 1.100,-**

Türkei: Westanatolien

Troja - Ephesus - Priene - Milet -
Didyma - Pamukkale - Bursa

27.10. - 4.11.22, 1. - 9.4.2023 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 1.270,-**

Marokkos Königsstädte

Rabat - Meknès - Fès - Marrakesch
+ UNESCO-Weltkulturerbe Essaouira am Atlantik

26.10. - 2.11., 28.12.22 - 4.1.23, 4. - 11.2., 18. - 25.2., 1. - 8.4.23
Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, **** u. ****/*Hotels und
1x Riad/HP, Eintritte, RL **ab € 1.570,-**

Jordanien Rundreise

Einzigtages Kulturerbe entlang einer der
wichtigsten Karawanenrouten der Antike

25.10. - 1.11., 27.12.22 - 3.1.23, 4. - 11.2., 2. - 9.4.23 Flug ab Wien,
Bus/Kleinbus, ****Hotels/HP, Eintritte, RL **ab € 1.790,-**

Usbekistans Höhepunkte

25.10. - 2.11.2022 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** und
****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.640,-**